

Fritz Arndt, cand. theol.
München 19, Volkartstr. 38/3.

S.H. Herrn Professor
D. Karl Barth.
Bergli, Oberrieden (Kt. Zürich)
bei Herrn R. Pestalozzi.

München, 16. März 1935.

Sehr verehrter Herr Professor !

Durch meinen Freund, Herrn stud. theol. H. Quistorp, haben Sie mir als Belohnung meiner Seminararbeit einen Gelobetrag von 70 RM übermitteln lassen. Auch haben Sie mich zu Anfang dieses Jahres mit einem Kartengruss bedacht. Ich möchte Ihnen endlich aus ganzem Herzen dafür danken. Entschuldigen Sie bitte dass es erst jetzt geschieht. Ich wollte immer noch den Erhalt meiner Arbeit selbst abwarten zu können. Auch war ich in der letzten Zeit durch die Ablegung meines ersten Examins stark beschäftigt.

Gestatten Sie mir aber bitte, dass ich Ihnen zugleich und in einem noch viel höheren Masse danke für die ungemeine Arbeit, Liebe und Aufopferung, die Sie im Dienst der evangelischen Kirche an uns Studenten der evangelischen Theologie gewandt haben. Sie sind von den Mächten der Finsternis auf kurze Zeit ins babylonische Exil geschickt. Ich spreche im Namen vieler bayrischer Studenten und Pfarrer, wenn ich Ihnen versichere: Wir bitten und hoffen, dass Sie bald zurückkehren und dass uns um Gottes willen Ihr heilsames Wort, das doch nicht Ihr Wort ist, gelassen werde. Wir erkennen immer klarer, dass unsere Kirchenleitung je länger, je mehr die Schärfe des Schwertes Gottes

(Hebr 4,12) abstumpfen möchte, indem sie es in die Scheide ihres eigenen Kirchenwillens steckt. Aber wenn das Wort Gottes ein "streitbares Wort" (Luther) geworden ist, dann streitet es auch durch Zaum und Zügel hindurch. Es muss seinen Lauf haben. Und es hat ihn immer schon, mehr als wir wahrhaben und ertragen wollen. Das ist ein Trost, der allen Menschenwillen unbarmherzig beugt.

Es grüsst Sie ehrerbietig und Hochachtungsvoll

Fritz Arndt.
cand. theol.